

W A N N S E E

Wissen Sie, was „verunnoseln“ ist? Eine Sache verunnoseln, heisst eine Sache verlieren. Vielmehr, wie wir in der Schule sagten: „Du hast meinen Federhalter verloren gemacht!“ „Verloren machen“ — das ist „verunnoseln“.

Flechtheim hat das „Vorwort“ verloren gemacht, das ich schon im vorigen Sommer für diese Wannsee-Mappe geschrieben habe. Was heisst geschrieben? Gedichtet! Geträumt! Dem Sommer und dem Wannsee abgelauscht! Er hat es verloren gemacht. Er hat es so sorgfältig weggelegt, dass es nun kein Mensch mehr wiederfinden kann. Er hat es verunnoselt.

Ach, du lieber Himmel, und das war gerade so ein hübsches Vorwort geworden! Es hat mir selber gut gefallen — und das ist nur sehr selten der Fall, wenn es sich um Kunstschriftstellerei handelt. Es stand auch gar nichts über Kunst darin. Weder über die Technik noch über die Weltanschauung Otto Schoffs. Kein Wort von „Diskrepanz des Daseins“, „Mentalität“ oder „gefühlter Linie“. Ich hatte nicht einmal die Rubrik ausfindig gemacht, unter der wir Schoff in den Kunsthandel bringen könnten. Ex-, In- oder Depressionismus? Keine Spur! Sogar den Hinweis auf Bonnard hatte ich vornehm unterdrückt. Es war wahrhaftig ein sehr feines Vorwort.

Ich hatte die komischen Namen der Wannseedörfer aufgezählt: Kladow, Sakrow, Nowawes, Neubabelsberg, Glienicke und sogar Caputh. Ich hatte erzählt, wie wir mit einem der kleinen Dampfer nach Potsdam gefahren waren und durch den abendlichen Park nach Sanssouci hinauf und wieder hinunter nach Charlottenhof und zu den römischen Bädern gegangen waren. Es war inzwischen schon fast dunkel geworden. Unter den Kastanien hinter dem kleinen Sommer- und Herbst-Palais lustwandelte eine Dame, die an die Königin Luise erinnerte. Sie hielt ein Buch in der Hand und setzte sich auf eine der Bänke, die aber doch eigentlich auch im Sommer, wenigstens des Abends zu kalt für eine so mousselinehaft angezogene Dame sind: nicht gerade Marmor; aber doch irgend ein recht kalter Stein. Wir zogen es jedenfalls vor, in den Einsiedler zu gehen und ein Glas Rotwein zu trinken.

Und dann der reizende Abend in Kladow! Eier, Schinken, Salat und Weisswein. Eine leicht bekümmelte Ruderergesellschaft. Und Lindenblütenduft im Himmel und auf Erden. Unter den Bäumen am Ufer lachende, kichernde, rufende, flüsternde und schweigende Liebespaare, aufundabgehend oder im Grase sitzend. Lichter, Laternen und Sterne, die sich im Wasser spiegeln. Und Boote, die aneinander klappern, Ruderschläge, Ketten, die klirren. Von weither über das Wasser gewehte Stimmen.

Und das kleine Restaurant im Bade Nikolassee! Alle Jünger Platons, Freunde Platens und Anhänger Friedrichs des Grossen waren, huch nein, in lila Bademäntel gehüllt, in diesem vornehmen Sonderbad versammelt, das so ganz anders als die anderen Bäder, aber hübsch, aber nett, aber ulkig war. Und endlich das eigentliche, das Freibad Wannsee!

Es war, weiss Gott, ein inhaltsreiches Vorwort! Flechtheim hat es verloren gemacht.